

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstrasse, Nr. 13.

Mittwoch, den 31. März 1875.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **Ph. Säsler & Comp.**
 Annoncenregie von **Liphons Comte,**
 Reichengasse, Nr. 10.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Ostern.

(Eingefandt.)

Alleluja, Christus lebt,
 Tod und Hölle sind bezwungen;
 Gruft und Fels und Erde bebt,
 Da der Held hindurchgedrungen.
 Kommt hieher von Golgatha,
 Jesus lebt, Alleluja!

Obwohl nicht gerade ganz helle, ist der Morgen des Auferstehungsfestes unser Erlösers angebrochen, lieblich erklingen die Glocken der Kirchen und Kapellen im ganzen Lande und auswärts in fremden Landen bis in die fernsten Welttheile hinaus und verkünden den gläubigen Christen, daß „Christ erstanden“. Der Mund der Priester an den Altären bringt den Gläubigen die fröhliche Kunde, daß Christus sein Erlösungswerk für die Menschheit vollbracht, des Grabes Siegel gebrochen und auferstanden sei.

Die ganze Natur scheint das Auferstehungsfest des Erlösers mitzufeiern, indem auch sie aus dem langen Winterschlaf erwacht und das schöne Kleid des Frühlings anzuziehen sucht.

Soll denn der Mensch, das vollkommenste Wesen in der Schöpfung, einzig zurückbleiben und das schöne Auferstehungsfest an ihm ohne Wirkung vorübergehen? Nein! Die Mahnung geht an diesem schönen Ostermorgen an alle Menschenherzen:

Steh' aus dem Grab der Sünden auf
 Und such' ein neues Leben;
 Vollführ im Glauben deinen Lauf!
 Das wird dein Herz erheben.
 Dann wirst du sein wo Jesus ist;
 Dann wirst du wandeln als ein Christ,
 Der geistig auferstanden.

O Mensch! der du die schönen Jugendjahre in den Lüften und Genüssen der Welt zugebracht und nun in der Mitte des Lebens stehst, an dich besonders geht die Mahnung, wache nun auf von dem Schlafe der Sünden und des Leichtsinnes und trachte mit Ernst, die zweite Hälfte deines Lebens im Geiste Christi und der kathol. Kirche, die dich zum Brunnen des lebendigen Wassers führt, zu wandeln; gelobe es heute in der Kirche deinem Gott vor der Gemeinde, oder im Tempel der neu erwachten Natur, — so wird dir das heutige Osterfest zum Quell des Segens für deine noch übrige Lebenszeit und für die Ewigkeit werden.

Für uns Alle soll das heutige Osterfest auch ein Dankfest sein. Denn blicken wir hin nach dem schönen Jura und Deutschland, wie traurig müssen sie das Osterfest feiern, — die Priester

sind verbannt oder in Kerker, die Kirchen von den Apostaten geraubt, sie sind gezwungen, in Scheunen oder sonstigen Zufluchtsorten das Auferstehungsfest des Erlösers zu feiern. Wir in unserm schönen Kanton Freiburg sind wie ein Kleinod des Herrn auserselbst, eine christliche Regierung zu haben, welche die Religion und die Kirche schützt, daß wir noch mit frohem Herzen unsere kirchlichen Feste feiern können.

Bringen wir darum unserm Gott den innigsten Dank dar und bitten wir ihn, daß er für unsere in der Religion bedrängten Brüder und Schwestern auch bald möge einen fröhlichen Ostertag anbrechen lassen.

Aus dem Vinzenzverein.

Kundschreiben des General-Präsidenten an die Präsidenten der Verwaltungsräthe und Konferenzen.

Paris, 25. Dezember 1874.

Mein Herr und theurer Mitbruder!

Die gegenwärtige Zeit, in welcher die Konferenzen am besten besucht werden, ist deshalb auch am besten geeignet zu einer vertraulichen Besprechung über unsere gemeinsamen Angelegenheiten. Dieselbe soll mit christlichem Freimuth, der sich nicht auf Komplimente verlegt, abgehalten werden, damit wir klar sehen und mit bewusstem Eifer fortschreiten.

Vor vielen Jahren lud der ehrwürdige Hr. Gossin, der unserm Vereine in so bewundernswürdiger Weise vorgestanden, die Mitbrüder in folgenden Worten, die er gleichsam an jeden Einzelnen richtet, zur Erforschung des Gewissens bezüglich der Armen und des Vereins ein:

Liebe ich die Armen? Nun ja, ich glaube wohl; denn ich rede gern von ihnen und komme ihnen noch eifriger zu Hülfe. Würde ich sie auch in Gegenwart meines Heilandes lieben? O wahrlich! Denn wenn mir nicht die Religion beföhle, ihnen zu helfen, so würde meine Geduld bald ein Ende haben, da man oft vieles von ihnen auszustehen hat. Steht die Gabe, die ich gewöhnlich in der Konferenz bei der Sammlung darreiche, auch im richtigen Verhältnis zu meiner Vermögenslage? Gewiß, denn ich habe viele Verpflichtungen.

Derart ist meine so obenhin abgehaltene Erforschung beschaffen. Aber — wenn ich die Laterne zur Hand nehme und die Geheimnisse meines Herzens gründlich erforsche, welche Ver-

wirrung, und welcher Schmerz bemächtigt sich dann meiner!

Doch, mein theurer Mitbruder! ich will Sie nicht zwingen, eine solche strenge Erforschung anzustellen, sondern Sie vielmehr mit den vorstehenden Worten veranlassen, mehr in die Einzelheiten einzugehen, was sofort mit Ihrer Erlaubnis geschehen soll.

Mit unserer Konferenz, sagen Sie vielleicht, sieht es gar nicht übel aus. Wir zählen so viele Mitglieder wie früher; die Sammlungen sind ergiebig; den Armen wird geholfen; es steht alles gut und wir haben also auf diesem Wege nur fortzufahren.

Allerdings, ich zweifle nicht, wird es mit vielen Konferenzen gut ausfallen, Gott sei Dank; aber — ist dies auch bei den meisten, oder gar bei allen der Fall? Nun, das zu glauben, kann doch nur als eine Ueberschätzung erachtet werden, wie wir sehen werden.

Haben wir z. B. alle jene guten Christen eingeladen, an unserm Vereine sich zu betheiligen, die an demselben Antheil nehmen könnten? Besitzen wir ein hinreichendes Personal, nicht nur um die angenommenen Armen zu besuchen, sondern auch um unsere vielen anderweitigen Pflichten zu erfüllen? Haben wir jene junger Leute für den Verein zu gewinnen gesucht, die aus den Studien-Anstalten getreten sind und nun bei ihrem Eintritt in das Leben zwischen Religion und Unglauben schwanken, die so sehr der stützenden Hand bedürfen, die ihnen zeige, wie sie das Gute thun und das Laster fliehen sollen?

Hinsichts dieser Punkte bedarf wahrlich die größere Anzahl der Konferenzen des wirklichen Fortschrittes. Das zeigt sich bei dem Vergleiche der Anzahl der Mitglieder mit der gesammten Bevölkerung; das befunden uns oft die Klagen der Präsidenten. Aber — wie sollen wir es anfangen, wird man sagen, daß sich die Anzahl der Mitglieder steigere? Hinsichts dieser Frage haben wir zweierlei zu erwägen.

1. Man muß die Sitzung möglichst anziehend machen, d. h. die Sitzung darf nicht zu lange dauern, weil sie dann oft in eine zwecklose Unterhaltung ausläuft; sie darf aber auch nicht zu kurz sein, da sonst dieselbe nur aus einer geschäftsmäßigen Vertheilung der Karten und aus einigen schnell vollzogenen Abstimmungen besteht. Die Sitzungen sind so einzurichten, daß jede folgende möglichst wenig das genaue Bild der zuletzt vorhergegangenen wiedergebe. Dazu bedarf es vor allem einer tiefen Auf-

ing nimmt De
Heften, à 50 Ct.
Heften, à 50 Ct.
A. Rody.

ihen:
Magazin, die
Erbschlosses,
g. Anmeldung
hinter diesem
und Bedin
(C. 2166 F.)

Setten.

uernkriege

den.
Et.

rie catholique
(C. 2047 F.)

rie

annt und feiner
einem Pferd bes
von andern sehr

ält die Gewinn-
telst Telegramm

hack,
M.

fassung des Wesens der Konferenz seitens des Präsidenten, von dem ja gleichsam das eigentliche Leben der Konferenz abhängt.

2. Die jungen Leute müssen gewonnen werden. Freilich, vor 20 oder 30 Jahren, als die Konferenz gegründet wurde, waren die Mitglieder meist jung und zogen Personen ihres Alters an sich. Aber heute sind sie in Mitten ihrer barmherzigen Werke älter geworden und darum ist es nothwendig, daß man sich verjünge, indem man junge Leute, nicht einen für einen, sondern, wenn nur möglich, zu fünf oder sechs für den Eintritt in die Konferenz zu bestimmen sucht. Sie werden sich dann nicht so vereinzelt in der ihnen noch so neuen Versammlung finden und bald einen frischen Lebensstrom der Konferenz mittheilen.

Nun kommen wir in der Erforschung unseres Gewissens zu der Frage nach den wöchentlichen Sammlungen. Manche Konferenzen werden sich, wenn sie ihren jährlichen Rechnungsbericht ansetzen, Glück wünschen und sagen: Nun, unsere Sammlungen haben sich nicht vermindert, obwohl um uns her eine Menge anderer Unternehmungen entstanden ist, an denen sich unsere Mitbrüder mehr oder weniger betheiligen. Und dennoch muß ich sagen, und dies bemerke ich mit allem christlichen Freimuth, wenn ich die Anzahl der Mitglieder mit dem Ergebnis der Sammlungen überhaupt vergleiche, die Sammlungen stehen in einem beträchtlichen Mißverhältnisse zu dem, was erwartet werden dürfte.

Wenn auch manche Mitglieder sich gar nicht oder nur selten in der Konferenz sehen lassen, wenn auch andere zum Schaden der Kasse oft den Armen direkt ihre Gaben zuwenden, sehr häufig entspricht die Sammlung nicht der Anzahl und Vermögensstellung der Mitbrüder. Ich klage hier Niemanden im Besondern an, davor behüte mich Gott! Aber die Ziffern sind nun einmal da und sagen uns nur zu baredt, daß unsere Mitbrüder vielleicht anderer Unternehmungen eingedenk sind, oder ihre Privat-Armen bei der Vertheilung ihrer Almosen besonders im Auge haben und dabei nicht genug denken an jenes Geschöpf, an jenes Gesammtwesen, das da Konferenz-Kasse heißt und die man zu allererst füllen muß, nicht um sie zu bereichern, sondern um aus derselben ohne Unterlaß den Armen in den Schooß schütten zu können. Merken wir es uns wohl, diese wöchentliche Sammlung ist für die Konferenz so eine Art von Prüfstein, an dem zu ersehen ist, ob die Mitglieder mit christlichem Bewußtsein ihrem Werke zugethan sind.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Eidgenössisches Lehrerseminar. Herr Aimé Humbert schlägt in einer soeben erschienenen Broschüre die Errichtung eines eidgenössischen Lehrerseminars vor.

— **Alt-katholizismus und Kulturkampf.** In der „Frankf. Ztg.“ gibt der Naturforscher Karl Vogt seinem Unmuth über den Alt-katholizismus und Kulturkampf folgenden Ausdruck:

„Wenn ich den heutigen Kulturkampf und seine Wirkungen auf Geist, Gemüth und Publizität betrachte, wie die Kulturkämpfer alle fromm werden und mit Messbuch und Psalter zur Kirche eilen, nicht um ihrer selbst, sondern

um Anderer willen, wie mir einer der Hauptlinge des Alt-katholizismus in Genf sagte; wenn ich sehe, wie sie in blinder Beithörung unter Trommelschlag und Säbelgerassel mit Gewalt in Kirchen stürmen, in denen sie Nichts zu thun haben, Tempel an sich reißen, die sie nicht füllen können, beständig neuen Gestalt annehmen, um den alten Unrath in Vergessenheit zu bringen — kurz, wenn ich den ganzen Haufen Blödsinn, Unsinn und selbst Wahnsinn, der sich herumwirbelt durch alle Länder, anschau, so frage ich oft, wozu hast du denn eigentlich gesprochen, geschrieben und dich herumgezankt?“

Dr. Vogt muß also klagen: oleum et operam perdidit, zu deutsch: umsonst hab' ich mein Licht in beiden Welten leuchten lassen.

— Der Bundesrath behandelte am Samstag die Jurassier-Rekurse,

1. den Rekurs gegen das Ausweisungsdekret der Bernerregierung. Die Regierung wird eingeladen, dem Bundesrath beförderlichst zu berichten, ob sie die Ausweisung der römisch-kathol. Priester fortbestehen lassen wolle und soll sich zugleich über die Gründe aussprechen, welche ihrer Ansicht nach die fraglichen ausnahmsweisen Maßregeln nothwendig machen. Der Bundesrath wird untersuchen und die angemessenen Verfügungen treffen.

2. Den Rekurs von 9,100 jurassischen Bürgern betreffend die Rückstattung der Kirchen und Kirchengüter, sowie die Wiederherstellung des römisch-kathol. Kultus. Derselbe wurde als unbegründet abgewiesen. Natürlich! Nur die kleinen Schelmen straft man und verpflichtet sie zur Rückstattung, die großen läßt man laufen. So hat denn die oberste schweizerische Regierung den Raub von Kirchen und Kirchengut im Werthe von mindestens 11 Millionen Franken gutgeheißen, welchen eine Regierung begangen und weil er bloß an den Katholiken verübt wurde. Wir legen die Feier bei Seite.

— Ueber unsern schweizerischen Kulturkampf spricht die „Germania“:

„Die Schweizer Zwingknechte haben harmlose Mönche aus Mariastein vertrieben. Das Vermögen des Klosters ist zum Theil schon eingezogen und der Rest wird das gleiche Schicksal haben. Der Auszug der schönsten verjagten und ausgeplünderten Priester fand letzter Tage statt.“

Die Regierungsklique arbeitet überhaupt auf kirchlichem Gebiete mit ungeschwächter Energie weiter und scheint dabei nur das Eine Ziel im Auge zu haben, dem eigenen Volke gegenüber den Gessler zu spielen. Dieses Spiel wird voraussichtlich nicht länger dauern, als bis sich wieder ein Tull findet, der den Meisterschuß thut. Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei indessen bemerkt, daß die heutigen Gessler kein Schuß Pulver werth sind.

Bern. Aus Bern schreibt man dem „Echo vom Jura“: „Wir haben hier die nämliche Erscheinung, welche sich auch im Jura schon gezeigt hat; seitdem die Katholiken verfolgt und aus ihrer Kirche vertrieben worden sind, ist ihr Gottesdienst in dem provisorischen Lokale viel zahlreicher besucht, als es je früher der Fall war. Am Charfreitage war die große französische Kirche von Andächtigen ganz angefüllt und der hochw. P. Meile aus dem Kloster Einsiedeln hielt vor dem Hochamte eine ergreifende Predigt; der Nachmittagsgottesdienst wurde in dem Messersaale abgehalten.“

Für Bestreitung der Kirchengauslagen ist nebst dem Kirchenopfer eine Subskriptionsliste in Zirkulation gesetzt, welche für den opferwilligen Sinn der treugebliebenen Katholiken das beste Zeugniß ablegt. Sobald der Beschluß des sogenannten Kirchenrathes für Ausweisung des Hrn. Vikar Müller aus dem Pfarrhause bekannt wurde, wurde demselben sofort von Partikularen eine unentgeltliche Wohnung angeboten.

— **Jura.** Am Gründonnerstag haben die Katholiken von Pruntrut die Freude gehabt, die Kapelle der Ursulinerinnen für die Abhaltung des römisch-katholischen Gottesdienstes geöffnet zu sehen. Doch ihre Freude war von kurzer Dauer. Der infernale Haß der Judasse konnte das Glück der Katholiken nicht ertragen. Den 26. März, am Charfreitag Abends, kam ein Ukas vom Präsekt Frote, welcher für die Benützung der Kapelle solche Bedingungen und Beschränkungen vorschrieb, daß die Katholiken vorziehen mußten, aus der am Vorabend bezogenen Kapelle am folgenden Tage wieder auszuziehen. Unter Andern verbot der neue Gessler länger Gottesdienst zu halten als bis um 8 Uhr Morgens. Es ist klar, daß diese Beschränkung keinen andern Grund hatte als die Getreuen zu quälen, denn in dieser Jahreszeit ist es durchaus nicht geeignet, den Gottesdienst so früh zu feiern, daß er um 8 Uhr Morgens beendigt sei.

Die Radikalen möchten durch ihre unerhörte Bedrückung die katholische Bevölkerung zu Ungesetzlichkeiten hinreißen, damit sie einen Vorwand hätten, dem Bundesrath weiß zu machen, die Aufregung der Geister erlaube die Rückkehr der verbannten Geistlichen nicht. Mögen die schwer geprüften Katholiken noch länger aushalten, nach der Charwoche bricht gewiß der Ostermorgen auch für sie an.

Thurgau. Mittwoch Mittags um halb 2 Uhr wurden die Einwohner Urbons durch ein sonderbares Glockengeläute von ihrem alten Kirchthurm in Staunen versetzt. Man eilte sogleich in den Thurm, um nach der Ursache dieses unzeitigen Läutens zu sehen. Was fand man? Ein hiesiger Waisenhändler, Namens J. Metzger, hing am Glockenseile; er wollte nicht mehr Waisenhändler bleiben und suchte seinem Leben ein Ende zu machen, was ihm aber mißlang, denn er wurde noch lebend vom Strangt abgelöst und an sein bisheriges Domizil zurückgeführt. Dies soll nicht der erste Selbstmordversuch desselben gewesen sein.

Waadt. Dem unsinnigen Hochzeitschießen, welches schon so viele Opfer verlangt hat, hat in Corsy bei Lütty eine Familie den Tod ihres Ernährers zu verdanken, der beim Schießen zu Ehren der Hochzeit eines Freundes von einem plötzlichen „Kazentopf“ zu Tode getroffen wurde.

Genf. Ein junger Mann, der Montag Abends die Straße des sources in Genf passirte, wurde plötzlich von einer Frau, die von Raserei befallen zu sein schien, mit Steinwürfen angegriffen. Auf sein Schreien hielt die Frau inne, ging dann auf ihn zu und erklärte ihm, daß sie, von der Dunkelheit getäuscht, ihn für ihren Mann gehalten, den sie hier erwartete, und daß Eifersucht sie veranlaßt habe, auf diese Weise aufzutreten. Der Jüngling erklärte sich mit dieser Entschuldigung zufrieden und wünschte sich Glück, nicht der Gatte dieser energischen Frau zu sein.

— Die Kirche von Compedres ist Sonntag

den 14. d. durchstirt von mehreren eingeweiht worden wohnte diesem Stelle, wo der stattgefunden, n gestellt, deren tionen die geschel nist zurückrufen

Deutschland. Zeitungen geht kein Haar besser sperren ist das belben. Von de Redaktoren zu J welcher sich der die Flucht entzieh leidigungen Bism den. Jeder neu Tagen schon das neue Redaktor t ist am 19. d. zu und sogleich ve päpstliche Encycl Errungenschaft Bismarck, den Beweihräuchern,

Rom. Der h schreiben an die Priester erlassen mus scharf veru unerschütterlicher

Amerika. Der Courier“ macht Herzen in folgen eine sehr unang Zeitung herausz sches darin steht steht zu wenig nicht; ist der Dr über Mangel an können sie die Z wir einige Spä haben nichts als Spässe aus, so gram; publiziren pfen sie, weil w Zeitungen ausge aber Sachen aus sie, wir seien schreiben; loben Leute, wir seien so sind wir Barb mand recht mach sich eine „dicke S es schon.

Kant

In der zweit deren Infanterie Freiburg, Neuen sammengesetzt ist, den 6. u. 7. Krei ten Brigade C sechste Kreis bild burgischen Bataill und stellt folglich aus 3 Bataillone Dieselben tragen

chenauslagen ist nebst Subskriptionsliste in für den opferwilligen Katholiken das beste der Beschluß des für Ausweisung des Pfarrhause bekannt sofort von Partikularen angebot.

Am Donnerstag haben mir die Freude ges. ... Katholischen Gottesdien- Doch ihre Freude war er infernale Haß der der Katholiken nicht, am Charfreitag vom Präsekt Frote, ng der Kapelle solche bränkungen vorschrieb, eben mußten, aus der Kapelle am folgenden n. Unter Andern ver- iger Gottesdienst zu hr Morgens. Es ist nkung keinen andern reuen zu quälen, denn es durchaus nicht ge- so früh zu feiern, daß beendigt sei.

... durch ihre unerhörte che Bevölkerung zu en, damit sie einen Bundesrath weiß zu der Geister erlaube anten Geistlichen nicht- üften Katholiken noch der Charwoche bricht auch für sie an.

Mittags um halb 2 ner Arbons durch ein ute von ihrem alten verfest. Man eilte um nach der Ursache s zu sehen. Was fand enhäusler, Namens J. enseite; er wollte nicht üben und suchte seinem n, was ihm aber miß- h lebend vom Strange isheriges Domizil zu- nicht der erste Selbst- ewesen sein.

... migen Hochzeitschieser, pfer verlangt hat, hat Familie den Tod ihres der beim Schieser zu s Freundes von einem zu Tode getroffen

... an, der Montag Abends in Genf passierte, wurde u, die von Raserei be- mit Steinwürfen an- freien hielt die Frau zu und erklärte ihm, heit getäuscht, ihn für den sie hier erwartete, veranlaßt habe, auf Der Jüngling erklärte digung zufrieden und nicht der Gatte dieser n. ompesidres ist Sonntag

den 14. d. durch Generalvikar Dünoyer, affi- stirt von mehreren Priestern, wieder frisch eingeweiht worden. Die ganze Bevölkerung wohnte diesem feierlichen Akte bei. An der Stelle, wo der regierungsräthliche Einbruch stattgefunden, wurde eine Marmortafel auf- gestellt, deren Inschrift den künftigen Genera- tionen die geschene Gewaltthat in's Gedäch- niß zurückrufen wird.

Ausland.

Deutschland. Den Redaktoren der kathol. Zeitungen geht es in Bismarck's Landen um kein Haar besser, als den Bischöfen. Ein- sperren ist das große Wort des Fortschritts- helben. Von der „Germania“ sind bereits 3 Redaktoren zu Jahre langer Haft verurtheilt, welcher sich der Letzte, Hr. Kosselck, nur durch die Flucht entziehen konnte. Er sollte wegen Ver- leibigungen Bismarck's 2 Jahre eingesperrt wer- den. Jeder neue Redaktor hat in den ersten Tagen schon das gleiche Schicksal. Auch der neue Redaktor des „Westphälischen Merkur“ ist am 19. d. zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt und sogleich verhaftet worden, weil er die päpstliche Encyklika abgedruckt. Das ist die Errungenschaft des „freien Wortes“ unter Bismarck, den unsere radikalen Blätter stets beweihräuchern, wie einen Halbgoth.

Rom. Der hl. Vater hat soeben ein Rund- schreiben an die schweizerischen Bischöfe und Priester erlassen, worin er den Ultrakatholizis- mus scharf verurtheilt und die Katholiken zu unerschütterlicher Treue ermahnt.

Amerika. Der Redaktor des „Charleston- Courier“ macht seinem von Sorgen gepreßten Herzen in folgenden Worten Luft: „Es ist eine sehr unangenehme Beschäftigung, eine Zeitung herauszugeben. Wenn zu viel Politi- sches darin steht, wollen sie die Leute nicht; steht zu wenig drin, so wollen sie sie auch nicht; ist der Druck zu groß, dann klagen sie über Mangel an Lesestoff; ist er zu klein, so können sie die Zeitung nicht lesen; publiziren wir einige Spässe, so sagen die Leute, wir haben nichts als schlechte Witze; lassen wir die Spässe aus, so nennen sie uns einen Gries- gram; publiziren wir Originalartikel, so schim- pfen sie, weil wir keine Sachen aus andern Zeitungen ausgewählt haben; publiziren wir aber Sachen aus andern Zeitungen, so meinen sie, wir seien zu faul, um selbst etwas zu schreiben; loben wir Jemand, so sagen die Leute, wir seien parteiisch; thun wir's nicht, so sind wir Barbar. Wir können's eben Nie- mand recht machen.“ Der gute Mann sollte sich eine „dickere Haut“ anschaffen, dann ginge es schon.

Kanton Freiburg.

In der zweiten schweizer. Armeedivision, deren Infanterie aus Truppen der Kantone Freiburg, Neuenburg und Bern (Jura) zu- sammengesetzt ist, bildet der Kanton Freiburg den 6. u. 7. Kreis. Beide gehören zur vier- ten Brigade (Oberst Alois Rilliet). Der sechste Kreis bildet zusammen mit dem neuen- burgischen Bataillon 19 das siebente Regiment und stellt folglich selbst, da das Regiment aus 3 Bataillonen besteht, zwei Bataillone. Dieselben tragen die Nummern 20 und 21.

Sie kommen aus dem Sensesbezirk, der Stadt Freiburg und sieben weitem Gemeinden des Saanebezirks, sowie aus 8 Gemeinden des Broyebezirks. Der siebente Kreis stellt für sich allein das achte Regiment mit den Bataillonen 22, 23 und 24. Dazu gehören die Bezirke Greyerz, Bivisbach und Glane, ferner die nicht dem 6. Kreise zugehörten Ge- meinden des Saane- und des Broyebezirks.

Zur Kavallerie der zweiten Division stellt Freiburg die Schwadronen 4 und 5, Waadt Nr. 6.

Zur Artillerie: Bern die Batterie 7, Neuen- burg 8 und 9, Freiburg 10, Waadt 11 und 12. Ferner Bern, Neuenburg und Freiburg das Trainbataillon 2 und die Parkkolonnen 3 und 4.

Endlich liefern die vorgenannten drei Kan- tone das Geniebataillon 2, das Feldlazareth 2 und die Verwaltungskompanie 2.

In der Nacht vom 20. auf den 21. d. starb der hochw. Hr. Michaud, Kaplan von Cotting (Cottens) im hohen Alter von 87 Jahren. Schon 1815 zum Priester geweiht, war er zuerst Vikar in Treffels, dann während 38 Jahren Pfarrer in Dinning (Dnning), später Kaplan in St. Albin, während 3 Jahren Pfarrer von Rüeyres-les-Prez und zuletzt be- schloß er seine 60 Priesterjahre im Kirchen- dienst in Cotting.

Er hat mehrere fromme Bergabungen ge- macht im Betrag von Fr. 25,000; unter Anderm Fr. 10,000 für den (Saanen-) Be- zirkshospital, Fr. 8,000 der Pfarrkirche von Dinning.

Der alljährlich zu Gunsten der Armen in hiesiger Stadt veranstaltete Bazar veranstaltete Bazar wird Freitag, den 16. April, im Korn- haussaale stattfinden, wo die zum Verkaufe bestimmten Gegenstände am 15. April, Nach- mittags, besichtigt werden können.

Verschiedenes.

Civilehe in Deutschland.

Standesbeamter: Woll's Euch?
Brautleute: Jaaaa!
Standesbeamter: Hab's Euch.

Aus dem „Narrenschiff.“

— Eine Mißgeburt. In Altnau, Kt. Thur- gau, wurden kürzlich von einem Schafe zwei lebende Junge geboren, von denen das Eine zwei Köpfe und vier Füße, aber nur einen Schwanz hatte. Dieses endete jedoch schon eine Stunde nach der Geburt. Bei der Sek- tion ergab sich, daß es zwei Rückgräte hatte, die sich im Kreuze vereinigten, auch zwei Herz- kammern und zwei Mägen mit Eingeweiden. Diese seltene Mißgeburt ist ausgestopft worden und bei einem Bürger in Altnau zu sehen.

— Ein Schusterjunge sah in der Feier- stunde ruhig in einer Ecke, als sein Vesperbrod und zählte an den Fingern. Sein Meister bemerkte dies und sagte: „Was rechnest du da?“ „Ich zähle die bösen Weiber in unserm Hause.“ „Nun, wie viele sind denn?“ Mit der Meisterin sieben.“ Spizbube! (gibt ihm eine Ohrfeige.) Sag's nochmal, wie viel sind? Erschrocken erwiderte der Junge: Ohne die Meisterin sechs.

— Süßer Wein. Der schlesische Wein ist durch seine Säure berühmt, nament-

lich der Grüneberger. Friedrich der Große fragte einst einen schlesischen Pater, ob im Kloster auch Wein von eigenem Gewächs ge- trunken werde? „In der Marterwoche, Ew. Majestät!“ antwortete er.

— Vorsicht. Eine reiche aber geizige Frau beklagte sich beim Bürgermeister eines Städtchens über die schreiende Ungerechtigkeit, daß man ihr den stärksten Grenadier eines durchmarschirenden Regimentes in Kost und Quartier gegeben habe, während ihr Nachbar bloß einen kleinen schwachen Tambour erhal- ten hätte. — „Ganz weise und menschlich,“ sagte der Bürgermeister, „nur einen Starcken kann man Ihnen in Kost geben, ein Schwacher stürbe den Hungertod.“

Litterarisches.

Noch selten hat uns ein Buch so erfreut, wie dasjenige, welches die heutige Bei- lage unsern Lesern vorführt: „Die Glau- bens- und Sittenlehre der kathol. Kirche“, dargestellt von Pfarrer Kollfus und Brändle, herausgegeben von Gebrüder Benziger in Einsiedeln. Der beiliegende Prospektus gibt uns hinlänglichen Aufschluß über Inhalt, Aus- stattung, Druck und Größe des Buches, aber nur eine sehr unvollkommene Anschauung von den vielen Illustrationen und den zwei herr- lichen Prämienschildern; die sind wirklich wunder- schön. Wir möchten beide unübertrefflich nennen, wenn nicht jedes neue Werk der H. Benziger die frühern überträte.

Dieses Werk ist bestimmt, viel Gutes zu wirken, indem es einen gründlichen Unterricht über die Lehre und das Leben der kathol. Kirche bietet. In klarer und dem Volke verständlicher Sprache führt es den Leser in den wunder- baren, herrlichen Bau der unfehlbaren Kirche Gottes ein; es spricht nicht nur zum Verstehen, sondern es zieht auch durch die erläuternden Beispiele und Gleichnisse das Herz mächtig an und erwärmt es.

Nun, lieber Leser, anstatt dein Geld unnütz zu verändeln, schaffe dir dieses Buch an, es ist dies ein Rath, den nicht etwa bloß der Zeitungschreiber dir gibt, sondern das ist der Wunsch aller Hochw. Erzbischöfe und Bischöfe, welche das Buch geprüft haben. „Möge es,“ schließt der Hochw. Bischof von St. Gallen seine Vorrede dazu, „möge es überall gute Aufnahme und die weiteste Verbreitung finden und auf dem großen Ackerfelde der Kirche zur Verherrlichung des göttlichen Namens und zum Heile der Seelen die segensvollsten Früchte tragen!“

Man abonniert in Freiburg bei A. Rody, Laufannengasse.

Auszug aus dem Amtsblatt vom 25. März 1875.

Geldrechnung.

Geldrechnung über die Verlassenschaft des Joseph, Sohn des sel. Jakob-Joseph Bittet, vulgo Kaplan, von Cheiry, daselbst den 13. Hornung leshin gestorben. Einschreibungen in der Gerichtschreiberei in Stäfs bis zum 10. Mai nächstbin.

Geldrechnung über die Verlassenschaft des Johann, Sohn des sel. Joseph Oberon von Estevens, bei Leben Zimmermann in Mertenlach, daselbst den 20. Hornung leshin gestorben. Einschreibungen in der Gerichtschreiberei in Freiburg bis zum 10. Mai nächst- bin.

Geldtag.

Einberufung der Gläubiger im Geldstage des Peter, Sohn des sel. Jakob Bügget, von Jaur, im Jang wohnhaft, zu einer allgemeinen Versammlung auf Mittwoch, den 31. lauf. um 9 Uhr Vormittags im Gerichtssaale des Schlosses von Boll.

Die Kollokationen betreffend den Geldtag der vatan- ten Verlassenschaft des Ludwig, Sohn des sel. Peter Rolle, von Favernach, werden in der Sitzung des Saanengerichtspräsidenten, Gerichtshaus in Freiburg, den 3. April nächstbin um 2 Uhr des Nachmittags stattfinden.

Einberufung der Gläubiger im Geldstage des Au- gust, Sohn des Johann Kolly, von Bursfluh, Mecha-

Jede Anzeige in der „Freiburger-Zeitung“ hat Recht auf eine Gratis-Einrückung in die Liberté.

er in Zum-Thurm, zu einer allgemeinen Versammlung im Gerichtssaale des Schlosses von Boll auf den 9. April nächsthin, um 9 Uhr Vormittags.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg. Samstag, den 27. März 1875. Weizen 2 Fr. 70 bis 2 Fr. 90 das Maß Roggen 2 " " 2 " 10 " " Mischel 2 " 10 " 2 " 45 " " Dinkel 1 " 30 " 1 " 40 " " Gerste 1 " 65 " 1 " 90 " " Haber 1 " 55 " 1 " 70 " " Weizen (weiße) 4 " " 4 " 50 " " (schwarze) 3 " 70 " 4 " " "

Verkaufssteigerung.

Johann Anderjet von Gurmels, als Vogt der minderjährigen Söhne des sel. Johann Dominik Anderjet von Liebistorf, wird am Montag, den 12. künftigen April, von 1 Uhr Nachmittags an, in der Pinte zu Gurmels, das seinen Pupillen zugehörige, in Wallenried gelegene Heimwesen, haltend: ein fast neues mit Ziegeln bedecktes Wohnhaus, Speicher, Ofenhaus, Holzschopf, laufenden Brunnen, nebst 11 Zucharten Wies, 23 Zucharten 311 Ruthen Ackerland und 5 Zucharten 348 Ruthen Waldung, unter günstigen Bedingungen, an eine öffentliche Verkaufsteigerung setzen.

Gurmels, den 22. März 1875. Aus Auftrag: J. A. Egger, Friedensgerichtschreiber. (C. 2224 F.)

Zum Vermiethen.

Auf den 25. April eine Wohnung Nr. 90 auf der oberen Matte, bestehend aus zwei Zimmern und Küche ganz abgeschlossen, Keller und Estrich-Antheil. Nähere Auskunft ertheilt Peter Schaller. (C. 2218 F.)

Zu Verkaufen.

Ein Heimwesen mit neuem Haus, Scheune und circa 16 Zucharten Wies und Ackerland, in Heitewil bei Dübingen (nahe an der Straße) gelegen. Sich zu wenden an Johann Joseph Kessler in Dittisberg. (C. 2192 F.)

Mexikanisches Mehl! Heilung der frühzeitigen Abschwächung, der Auszehrerung, der Schwindsucht des Rachens und der Lungen, des chronischen Hustens und der Lungenverschleimung, der Blutarmuth, der Krankheiten der Knochen, der Scrofulösen Abschwächung, der Säugamnen, der Kinder und Greisen. Ein solches der ernsthaftesten Heilmittel, deren Resultat immer konstant bleibt. Es ist ein stärkendes und vorzügliches Nahrungsmittel. Depot in Freiburg bei Karl Lapp. (C. 290 F.)

Steigerungspublikation.

Der Gerichtspräsident des Senzenbezirks wird am Mittwoch, den 7. April 1875, von 9 Uhr Vormittags an, vor dem Hause des Benefizienten Johann Joseph Bürgisser, bei Grüttler, in der Holzmatte, Gemeinde Giffers, die diesem letztern angehörenden Mobilien und Fahrschaften, bestehend aus verschiedenen Haus- und Feldgeräthschaften, wie Bett, Gewand, Kleider, Küchengeräth, 1 Wagen, verschiedene Feldgeräthe, Erdäpfel, ein wenig Dinkel und Haber, 2 Kühe, 1 Rind, 1 Kalb und 8 Stück Ziegen u., gegen baare Bezahlung versteigern lassen. Tafers, den 18. März 1875. Der Gerichtschreiber: B. Neuhaus. (C. 2186 F.)

Gesucht.

Eine katholische Familie sucht eine Magd, welche gute Zeugnisse besitzt, die Küche und die Hausarbeiten gut kennt. Anmeldung bei der Annoncen-Expediton Alphons Comte, in Freiburg, mit Angabe der Chiffer. (C. 2188 F.)

Für Landwirthe!

Der Unterzeichnete verkauft Matten- und Ackerlee, Fromenthal, Schmalen, Nagras, Esparfette, Haussaamen, sowie Seesamlingen in bekannter Güte empfiehlt billigt. (C. 2160 F.) Johann Jungo in Schmitte.

Am Ohermontag Gröffnung

der Speisewirtschaft Fassbind, Metzgergasse Nr. 115 (früher Schweinemessgerei Waldenwed). (C. 2216 F.)

Billig zu Verkaufen.

Eine Quantität gutes Heu und Emb. Anje am Sonntage bei Paul Denker in Magnéding, Nr. 25. Gem. Ecuvillens, Straße von Posat. (C. 2228 F.)

Coca-Präparate

seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der Athmungs-Organen (Pillen Nr. I.) Verdauungs-Organen (Pillen Nr. II. & Wein) Nervensystem- und Schwächezustände (Pill. III. & Coca-Spiritus) p. Schachtel 4 Fr. oder p. Glas Fr. 4. 50. — Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. Mohren-Apotheke in Mainz und deren Dépôts: Freiburg: Alfr. Pittet, Apoth.; Bern: A. Brunner, Apoth.; Lausanne: Behrens, fils, Apoth. und F. F. Fischl, Apoth., vormals Th. Dæbele; Neuchâtel: E. Bauler, succ., Apoth. (C. 2154 F.)

In der Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“ sind stets zu haben:

Milchbüchlein

auf gutem festem Schreibpapier. Preis 25 Cent. — Duzendweise Rabatt.

Pferde-Markt-Lotterie zu Frankfurt a. M.

5. Mai. Ziehung: 5. Mai, Abends 6 Uhr.

Bei dießmaliger Lotterie kommen 2 elegante Wagen mit je 4 Pferden bespannt und feiner kompletter Schirrunge, ferner 9 feine Wagen, kompletter Schirrunge mit 2 und einem Pferd bespannt, sowie 60 der schönsten Reit- und Wagenpferden und vielen hundert von andern sehr werthvollen Gewinnen. Zu dieser Lotterie erläßt der Unterzeichnete Loose: 1 Loos 4 Mark oder 5 Franken. 12 Loose 45 " " 55

gegen Einzahlung oder per Postvorschuß des Betrags. Jeder Theilnehmer erhält die Gewinnliste franko übersandt und werden die Gewinne Abends nach der Ziehung mittelst Telegramm angezeigt.

(C. 2146 F.)

Jakob Wohad, Frankfurt a. M.

LA LIBERTÉ

LE SEUL JOURNAL QUOTIDIEN QUI SE PUBLIE, EN SUISSE, EN LANGUE FRANÇAISE, honoré d'un bref du Saint-Père.

Paraît à FRIBOURG (Suisse).

Par ses nombreuses correspondances de divers cantons de la Suisse et de l'étranger, la Liberté tient ses lecteurs très-exactement renseignés sur le mouvement politique et religieux dans la sphère fédérale et dans la sphère cantonale. La Liberté a un service spécial et quotidien de dépêches de la Ville fédérale et donne les nouvelles de Suisse et spécialement de Berne, avec la même rapidité que tous les autres grands journaux. On trouve dans ses colonnes les détails précis et authentiques sur les persécutions dont les populations catholiques sont victimes dans les cantons de Berne, de Genève, de Soleure, d'Argovie, du Tessin, etc., etc. La Liberté voue une attention spéciale aux agissements de la politique prussienne en Suisse.

ON S'ABONNE:

A L'IMPRIMERIE CATHOLIQUE SUISSE, A FRIBOURG.

Table with columns: SUISSÉ, FRANCE, BELGIQUE, ALLEMAGNE, AUTRICHE, ITALIE, HOLLANDE, ANGLETERRE, ESPAGNE. Rows: 1 an., 6 mois., 3 mois. Prices: Fr. 20, 36, 30, 45, 52, 11, 19, 16, 23, 27, 6, 10, 9, 12, 14.

ANNONCES

du canton, 15 centimes la ligne ou son espace. de la Suisse, 20 " " de l'étranger, 15 " " "

Bureau des Annonces: Alphonse COMTE, Agence de publicité à Fribourg.

Freiburg, Alpenst.

Abonnementstpre...

Der Aufz und die im Ko...

Das Wichtigste in der...

Wenn man diesen...

„N.-Zürch.-Ztg.“ den...

betrachtet, wenn man die...

berath hätte die Zucht...

der Muz ist ein gar...

sein, langsam umgeben...

braunen zu verziehen...

Muz gar schrecklich an...

radikale Bernerpresse g...

hervorsuchte Ruthe n...

Nun wird hin- und herg...

parlamentirt, wie dem...